

Weltweite Ängste

Wie die Globalisierung der Welt schadet

In immer mehr Staaten werden rechte bis autoritäre Führer gewählt (Erdogan, Orban, Trump usw.). Was steckt dahinter? Menschen rufen nach „Recht und Ordnung“, also Verlässlichkeit, wenn sie das Gefühl haben, dass diese nicht mehr gilt, und sie, als Einzelne und damit Schwache in Gefahr geraten Nachteile zu erleiden.

Wie entsteht dieser Eindruck? Zum Beispiel, wenn Manager hohe Bonuszahlungen bekommen, obwohl das Unternehmen schlecht da steht (Deutsche Bahn, Deutsche Bank...). Oder, wenn Unternehmen bewusst betrügen (Diesel), auf die Daten der Nutzer nicht achten (Facebook), die Haltbarkeit von Waren sehr genau geplant wird (iPhone 2,x Jahre), aber der Kunde das nicht erfährt, also die Katze im Sack kaufen muss. Auch wenn Waren immer rascher kaputt zu gehen scheinen und damit am Geldbeutel des Kleinen Leute knabbern, wenn die Lohnerhöhung nicht mehr den Kaufkraftverlust auffängt, oder alles teurer zu werden scheint, macht das Sorgen. Auch der Eindruck, die Politik tut nichts dagegen, ist gefährlich. Oder, wenn man nur noch Zeitverträge bekommt, Aushilfsjobs ohne jede Sicherheit. Wie soll man da eine Familie gründen? Wie Eigentum bilden? 40% der Deutschen haben keine Ersparnisse.

Oder, wenn sich die Lebensqualität im Viertel verringert, weil kleine Läden, bei denen man seinen täglichen Bedarf einkaufen konnte und einen Schwatz mit den Nachbarn gratis dazu bekam, aufgeben müssen, sei es, weil der Supermarkt sie mit billigeren Angeboten unterbietet, sei es, weil der Hausbesitzer mehr Miete möchte, sei es, weil immer weniger Leute bereit sind täglich solange zu arbeiten, wie es ein kleiner Laden erfordert und obendrein dafür nicht besonders viel verdienen, oder, weil die Bürokratie, die ein Supermarkt auf seine ganze Kette umlegen kann, dem kleinen Laden, der sie allein bewältigen muss, das Überleben schwer macht. Auch, wenn Grünanlagen verkommen, Graffiti die Wände „verzieren“, wenn Läden und Gebäude leer stehen, wenn vertraute Bauten abgerissen werden, um durch neue, noch rentablere ersetzt zu werden, wenn man statt des alltäglichen Bedarfs nur noch Nagel- oder Sportstudios, Tattostecher, Friseure und Schnellimbisse vorfindet, wo man noch vor wenigen Jahren einkaufte, und vor allem, wenn die Wirtshäuser, in denen man sich traf und gutbürgerlich essen konnte, eins nach dem Anderen schließen. Aber auch, wenn die Straßen Löcher haben und überall Müll herum liegt, kann das den Eindruck von Niedergang wecken, der beim Einzelnen Ängste auslösen kann. Dass dabei der Einzelne selbst durch sein Verhalten mit dazu beigetragen hat, das vergisst er gerne und häufig. Auch der Einfluss der so genannten „Sozialen“ Medien als Gerüchteschleuder wäre ohne ihre Benutzung durch Viele nicht so groß. Wer täglich Krimis schaut, bekommt ein schiefes Bild von der Welt. Man schafft sich also teilweise die Ängste selbst.

Die Wenigsten sind in der Lage ihr wachsendes Unbehagen einzelnen Erscheinungen genau zuzuordnen, vor allem, weil es sich meist (siehe oben) aus vielen Quellen speist. Was tut man

gegen ein Unbehagen, dessen Wurzeln man nicht zu benennen vermag? Die völlig normale menschliche Reaktion ist, dass man in Krisen auf bewährtes Verhalten zurück greift, weil man sich bessere Zeiten zurück wünscht. Wobei man die Vergangenheit häufig unbewusst verklärt.

Wahlerfolge von Konservativen und Rechten sind meist ein Hinweis darauf, dass es im betreffenden Land ungelöste Probleme und entsprechende Ängste gibt, sei es eine gerechte Verteilung, sei es ein Gefühl der Unsicherheit, sei es Angst vor der Zukunft oder dem „Bösen Nachbarn“. Menschen, denen es gut geht, ist Politik, ja Demokratie ziemlich gleichgültig, wie man in einigen reichen Ölstaaten sieht, wo die Bewohner fast alles kostenlos bekommen und keine Steuern zahlen müssen, solange das Öl noch reichlich fließt. Allerdings haben sie in solchen Staaten in der Regel auch keine Mitsprache-Möglichkeiten.

Aber warum ist diese Entwicklung zu Konservativen bis Diktatorischen Führungen weltweit zu beobachten? Was könnte der gemeinsame Nenner sein? In einem klugen Beitrag [„Alle für einen Zweck“](#) hat Andreas Molitor in Brand Eins die Geschichte der Aktiengesellschaften beschrieben, angefangen von den Fernhandelsgesellschaften ab 1600 über den Bau von Bahnlinien und Industrie bis zur Perversion: „Ein Unternehmen ist zuerst dazu da, einen Gewinn für seine Aktionäre zu erwirtschaften.“ (Aus einem Gerichtsurteil vom Anfang des letzten Jahrhunderts!)

Nicht mehr der Mensch, der arbeitet und für seine Mitmenschen Güter und Waren schafft, sondern der Gelderwerb einiger weniger Aktionäre steht im Mittelpunkt des Interesses. Nicht langfristige Stabilität und Fortbestand des Unternehmens, sondern möglichst rascher Gewinn sind das Ziel. „Shareholder Value“ (Nutzen für Aktionäre) nannte man das und vernichtete viel Geld in riskanten und oft auch unnötigen Experimenten (z.B. Daimler ca. 74 Mrd., die letztlich den Mitarbeitern entgingen, oder die Produkte verteuerten).

Damit wird aber der Mensch entwertet und dem Geld, das nur ein Tauschhilfsmittel ist, das nur solange funktioniert, wie alle daran glauben, dass man den Wert von Münzen und Scheinen auch wirklich erhält, wenn man das Geld dafür im Tausch gibt, - dem Geld also wurde ein Eigenwert zugesprochen, den es nicht hat. Das hängt sicherlich damit zusammen, dass Aktien an der Börse gehandelt werden, und man Unternehmen sogar gegen deren Willen übernehmen konnte (Vodafone übernahm 1999 Mannesmann und zerlegte das Unternehmen). Ab da hatten viele Chefs nur noch im Sinn so groß zu werden, dass man sie nicht aufkaufen und zerlegen könne. Zugleich musste man alle drei Monate mit hervorragend „Quartalszahlen“ glänzen, um seinen Job nicht zu verlieren. Auf der Strecke blieben häufig die Mitarbeiter (Nokia in Bochum), oder die Qualität der Produkte (Kfz-Rückrufe).

Wer mal einige Zeit die Börsenkurse verfolgt, wird merken, dass zwar alle Börsianer von sich behaupten kühl abwägend und nüchtern Entscheidungen zu fällen, dass aber in Wirklichkeit Gerüchte und Stimmungen den Kursverlauf stark prägen. Wenn aber ein erheblicher Teil der Wirtschaft nicht den Interessen der Mitarbeiter und der Gesellschaft zu dienen gewillt ist, sondern es um Geldgewinne und Macht für einige Wenige geht, dann muss man sich nicht wundern, wenn die Mitarbeiter und Kunden nervös werden, zumal wenn die Entscheidungen zwar einer gewissen Logik (BWL) folgen, diese jedoch stark von Stimmungen beeinflusst wird.

Die Bankenkrise hat zudem gezeigt, dass die Informationstechnologie Kurse in gefährlicher Weise manipulieren kann. Es gab damals Programme, die dann mit dem Verkauf von Aktien

begannen, sobald diese unter einen gewissen Wert fielen. Und je tiefer der Wert sank, umso mehr solcher Programme begannen Aktien zu verkaufen. Ähnlich, wie bei einer Lawine, verstärkte das den Fall des Aktienkurses. Man benutzte also Programme deren Auswirkungen man überhaupt nicht durchdacht hatte.

Die Einführung von Rechnern in den letzten 50 Jahren in vielen Lebensbereichen hat ebenfalls zur Unsicherheit beigetragen. Nicht nur, weil man so viel Neues lernen musste, nicht nur, weil man immer wieder entsetzt ausrief „Was macht er denn jetzt?“, sondern weil bei der Software eine neue Form der Nutzung üblich wurde: Man kaufte und besaß nicht mehr die Software, wie andere Güter, sondern man bezahlt dafür, dass man sie benutzen darf. Der Hersteller kann sie aber jederzeit einstellen, oder die Nutzung behindern, wenn nicht sogar unterbinden, wenn man nicht regelmäßig weiter bezahlt.

Damit verbunden ist für Viele, dass man anklicken muss, dass man die AGB (Allgemeinen Geschäftsbedingungen, das Kleingedruckte) gelesen hat und zustimmt. Paypal ist zu Recht für seine 80 Seiten AGBs gerügt worden, aber in der Praxis liest kaum jemand die AGB mehr, schon deshalb nicht, weil die Allermeisten das Juristendeutsch nicht verstehen. Also wird munter angeklickt, aber mit einem Gefühl der Unsicherheit im Bauch: „Was ist, wenn da was drin steht, was für mich gefährlich ist?“ Ein Konzertveranstalter hat mal in den AGBs das Kloputzen als Pflicht mit hinein geschrieben, was zwar von Vielen mit Lachen quittiert wurde, aber es zeigt, dass die AGBs, die einst dem Schutz des Kunden dienen sollten, heute längst ihren Sinn und Wert verloren haben, außer für Unternehmen, die sich dort Rechte überschreiben lassen, die der Laie kaum kennt und versteht.

Der Laie erlebt nur immer öfter, dass er im Internet aufgefordert wird der Nutzung von Cookies zuzustimmen, oder der Datenweitergabe, oder der Übermittlung von Werbung, die ihn nicht interessiert. Selbst in den klassischen Medien ist der Ton autoritärer geworden: „Das müssen Sie gesehen, oder getan haben!“

Wer im Internet kauft, und sei es einen Fahrschein, der wird zwar von der Software durch den Verkaufsvorgang geführt, aber, wenn man nicht brav tut, was die Software fordert, bekommt man die Fahrkarte, den Flugschein, die Ware nicht. Handeln, wie man das mit einem menschlichen Gegenüber könnte, oder Fragen stellen und sich etwas erklären lassen, das geht in der Regel nicht. Man darf selbst auf der Internetseite suchen, ob man in den FQA (häufig gestellte Fragen, die daher schon beantwortet sind und für alle zur Verfügung stehen) eine passende Antwort auf seine Frage findet.

Bei Informationstechnik gibt es eben nur ja und nein, weiß, oder schwarz. „Vielleicht“, oder „grau“ ließen sich zwar erzeugen, aber der weltweite Handel über das Internet hat daran kein Interesse. Er hat ja das Verkaufspersonal weitgehend entlassen und durch Rechner und Programme ersetzt, die der Kunde selbst bedienen muss.

Auch her sieht man wieder, dass der Einzelne durchaus zur Unsicherheit und den Ängsten beiträgt, indem er eben der angeblichen Bequemlichkeit folgt und meint, wenn es so viele machen, warum soll ich es dann nicht auch tun? Dabei ist den Wenigsten bewusst, welche Datenmengen die internationalen IT-Konzerne speichern und was das für einen selbst für Folgen haben kann (Falsche Adresse, oder ausländisch klingender Name? Schon ist die Bonität geringer

und der Kredit oder die Versicherung teurer. Es genügt mit einem (teureren) Mac ins Netz zu gehen, und schon bekommt man höhere Preise angezeigt, als der Windows-Benutzer.).

Es ist bezeichnend, dass ein Abgeordneter nur mit Hilfe von Gerichten heraus bekam, welche Daten über ihn ein Anbieter speicherte. Alles war noch da, nur bei einigen Daten stand „gelöscht“ daneben. Den „Gläsernen Menschen“ gibt es längst, nur er selbst merkt es nicht.

Da manche IT-Firma über mehr Geld verfügt (z.T. auch wegen angeblich legaler, aber illegitimer Steuerhinterziehung), als mancher Staat, sind die großen Firmen längst zu Weltmächten geworden. Deshalb tun sich die einzelnen Staaten schwer ihnen etwa Datenschutz-Auflagen zu machen, oder Qualitäts-Standards zu fordern. Auch daher erscheint die Politik hilflos und nicht nur, wenn der Bundestag, oder Minister abgehört oder gehackt werden. Wenn aber die Politiker selbst zum Opfer werden – und man nimmt als Bürger an, dass die sorgfältig geschützt würden – dann bin ich als Einzelner und ohne entsprechenden Schutz und ohne hilfreiche Fachleute, ja noch viel mehr in Gefahr. Wieder entstehen Unsicherheit und Angst.

Hinzu kommt, dass das Internet – mangels weltweit einheitlicher Gesetze und der Überwachung ihrer Einhaltung – zum rechtsfreien Raum wurde, indem sich auch Kriminelle tummeln, die im besten Fall SPAM (unerwünschte Werbung) im schlimmsten Fall Schadsoftware versenden, die den Rechner unbrauchbar macht. Auch das fördert das Unbehagen. Da die Komplexität moderner Rechner (und Smart-Phones) das Verständnis der allermeisten Nutzer weit übersteigt, ist es relativ einfach Daten zu stehlen, oder den Besitzer auszuspionieren, oft sogar ohne dass der es merkt. Wieder eine Quelle der Unsicherheit und Ängste.

Wenn man dann noch die Umweltgefahren durch Klimawandel, aber auch Plastikmüll, Chemikalien im Wasser, verschmutzte Luft, Insektensterben, Bodenerosion usw. bedenkt, dann kann es einem durchaus kalt den Rücken hinunter laufen. Zumal die weltweiten Gegenmaßnahmen meist zu zögerlich sind.

Es gibt also durchaus viele triftige Gründe Unbehagen und Angst zu empfinden. Und da viele dieser Gründe oft gar nicht so einfach zu erkennen sind, sondern nur eher vage wahrgenommen werden, funktionieren sie wie die bedrohliche Musik, die in einem Film auf eine Katastrophe einstimmt: Sie schaffen eine Stimmung, die um so mehr ängstigt, je weniger man die Ursachen versteht und genau benennen kann.

Die Globalisierung, die ja als weltweite Vernetzung (wie das Internet) durchaus auch positiv sein könnte, führt aber in ihrer gegenwärtigen Form zu einer Menschen-feindlichen Wirtschaft. Jeder soll sich selbst als Marke verkaufen, fordert man. Was aber, wenn man sich gar nicht verkaufen will, nicht Sklave werden möchte?

Wenn aber die Wirtschaft nicht mehr den Menschen dient, die nur dank ihrer Fähigkeit zur Zusammenarbeit und zur gegenseitigen Hilfe bis heute überlebten, dann muss man, wie der Club of Rome richtig folgert, diese Art zu Wirtschaften beenden und eine Form der Wirtschaft entwickeln, die den Menschen weltweit wieder dient. Im neuen Bericht an den Club of Rome „Wir sind dran“ wird infolge dessen eine Wirtschaft und Gesellschaft gefordert, in der die Balance zwischen den Bedürfnissen der Menschen neu gefunden werden muss. Das wäre dann nebenbei auch eine Voraussetzung für mehr Frieden, denn wenn die Bedürfnisse der meisten Menschen befriedigt sind, haben sie keinen Grund mehr für kriegerische Auseinandersetzungen.